

# Kriegisches W o c h e n b l a t t

für

Leser aus allen Ständen.

---

7.

---

Montag, am 18. Februar 1833.

---

S e v i l l a.

Von der Herzogin von Abrantes.

Kennt Ihr das alte Hospital, die Stadt mit  
hundert Thürmen und mit der starken Mauer,  
das lachende Sevilla? Diese Stadt, die immer  
ein Ort der Wonne und des Entzückens war, ist  
noch heutiges Tages diejenige, in der ich mein  
Leben beschließen möchte. Gern irrt man herum  
in ihren üppigen Gefilden, in jenem Garten, ge-  
nannt der „Garten des Herkules;“ man gleitet  
sanft über ihren schönen Fluß, im Schatten blü-  
hender Orangenbäume. Auch durchwandelt man  
gern die Säle des alten Alcazar (Maurischen  
Palas

Palastes) \*); man sucht daselbst jene mächtigen Erinnerungen, die im Busen wiedertönen; denn überall finden sich Spuren der Wachsamkeit und der Liebe. Die Maurischen Könige bewohnten ihn lange Zeit. Sodann kamen die Fürsten von Kastilien und Leon, und der Mauren-Palast ward eine christliche Wohnung; aber damals änderten die Chroniken Sevilla's ihre Sprache, und auf ihren blutbefleckten Blättern liest man nicht mehr Sarazenische Legenden, die von Turnieren, von Kämpfen und Liebes-Abenteuern erzählen, man liest von Brudermord! In einem dieser Säle, der nach der Gallerie zur Linken führt, hat Peter der Grausame seine beiden Brüder erdrossen lassen.

Unter allen Monumenten Sevilla's ist mir der Alcazar der liebste. Indessen giebt es noch andere, die einen Kunstfreund fesseln können: die einzige Pracht der Kathedrale verdient ohne Zweifel Bewunderung, so wie auch ihr Thurm, jener berühmte unter dem Namen Giralda bekannte Thurm, das Werk des Arabischen Baukünstlers Geyer (Dscheber). Allein, was kümmert mich seine kolossale Statue, die sich nach dem leisesten Winde dreht? ich sehe in ihr nur ein ohnmächtiges Streben. Ich will Erinnerungen, die zur Seele sprechen.

Diese

---

\*) Alcazar ist das Arabische kassar, Palast, mit dem aus Mißverstand beibehaltenen Artikel.

Diese werden lebendiger, wenn man das Innere des Gebäudes betritt; das ungeheure Schiff der Kirche bietet einen erstaunungswürdigen Anblick \*). Es ist die größte und regelmässigste Kirche in ganz Spanien. Der Bau ward angefangen unter Don Sancho dem Tapferen und beendet unter Don Juan II., umfaßt also den Zeitraum eines Jahrhunderts. Sie enthält mehr Schätze und Kostbarkeiten als irgend ein Monument der Halbinsel. Die Kirche selbst ist ein wunderbares Meisterwerk. Wenn die heitere Sonne Andalusiens ihre letzten Strahlen versendet, so knie man vor dem alterthümlichen Grabe König Ferdinands des Heiligen nieder. Dann wirft das scheidende Licht durch achtzig gemalte Fenster eine Menge bizarrer Figuren von Smaragd, Rubin und Saphir auf die steinernen Platten und man vernimmt die mit Engelsstimmen vergleichbaren Töne der Orgel \*\*). Dieser Moment stimmt zum Gebet für die Seelenruhe des heiligen Königs,

---

\*) Die Länge der Kirche beträgt 420 Fuß, die Breite 263, die Höhe 126. Sie wird von 80 Fenstern mit Glasmalerei erleuchtet, von denen jedes 1000 Dukaten gekostet hat. Sie hat neun Portale. Auf einigen derselben sieht man noch bronzene Platten mit herrlicher Skulptur.

\*\*) Diese Orgel ist die schönste auf Erden. Sie zählt 5000 Orgelpfeifen und 110 Tasten, also noch 50 mehr als die Harlemer Orgel. Die Bälge sind so groß, daß sie die Töne 15 Minutenlang in Schwingung halten.



nigs, der Sevilla erobert hat, Sevilla, die herrlichste aller Städte!

Die Reichthümer, welche diese Kathedrale vor der Invasion enthielt, waren unschätzbar. Altäre von massivem Silber (es gab deren dreißig, von 4 — 5 Fuß Höhe), Statuen des heiligen Isidor und des heiligen Leander, in Lebensgröße und gleichfalls aus Silber; massiv goldene Leuchter, mit Edelsteinen besetzt; eine Custodin (Nische für die Monstranz) von Gold und Silber, mit Edelsteinen reich geschmückt, von zehn Fuß Höhe, mit 48 Säulen von gleicher Art\*). — Alles dies ist nur ein sehr geringer Theil der unermesslichen Reichthümer, welche die katholische Pietät hier anhäufte, und welche der Sturm der Eroberung auf immer verschwinden ließ. Wehe über die Kirchenschänder! Der Zorn Gottes wird sie ob ihrer Verstocktheit treffen.

Die unschätzbarsten Gegenstände waren aber diejenigen, die man unter dem gottlosen Vorwande der Kunstliebe raubte. Sollte nicht Murillo's Schatten erzürnt und dräuend seiner Gruft entstiegen sein, als seine Vaterstadt der Meisterstücke beraubt ward, mit denen sein unsterblicher Pinsel sie beschenkt hatte? Die schönsten Werke der größten

---

\*) In dieser Nische befand sich eine Monstranz, die nur zum Frohleichnamts-Feste diente, 1700 Mark Silber wog und herrlich gearbeitet war. Was ist aus ihr geworden?!

größten Maler aus Spanischen Schulen waren in Sevilla; Alles wurde fortgeschleppt; Alles als Beute betrachtet. Armes Sevilla.

Jede Stadt Spaniens besitzt eine Alameda (öffentliche Promenade). Die von Sevilla war durch zwei antike Säulen ausgezeichnet, auf denen Bildsäulen von Cäsar und Herkules standen. Man weiß, daß, der Sage zufolge, zwei Männer mit Namen Herkules nach Spanien gekommen sind. Der Erste war ein Libyer, der Andere ein Thebaner. Dieser letztere, den seine Stärke berühmt gemacht, kam tausend Jahre später als der Libyer mit den Argonauten nach Cadix und von da nach Gibraltar, wo er Herakleion gründete; daß aber die Sage, welche die Erbauung einem Herkules zuschreibt, nicht lügt, erhellt aus Denkmälern, die fast materiell zu nennen. (?)\*)

Das Volk weiß diese Traditionen auswendig; es kennt auch alle diejenigen, die sich auf den Alcazar beziehen. Seine bezauberten Gebüsche bleiben verlassen, wenn der Mond kommt, und ein

---

\*) Auf dem Heres-Thore von Sevilla steht folgende Inschrift:

Herkules ist mein Erbauer,  
Hohe Thürm' und eine Mauer  
Gab mir Cäsar's mächt'ge Hand;  
Und der heil'ge Ferdinand  
Dem De Vergaß belgestanden,  
Löste mich aus Mauren-Banden.

ein junges Mädchen wird sich ungern entschließen, unter ihrem kühlenden duftigen Laube ihrer Sehnsucht nachzugeben. Der Feneralise (in Granada), die Gebüsche des Alhambra (ebendaselbst), kurz Alles, was in Spanien an die Sarazenen erinnert, muß dem Garten des Alcazar in Sevilla nachstehen. Er bewahrt seine ursprüngliche Form in jenem Labyrinth, das ungeheure Myrthen von bizarrem Zuschnitt bilden, und deren Alleen an einer sprudelnden Fontaine endigen, deren Strahl ein Becken aus Jaspis und weißem Marmor aufnimmt, das Symbol der Reinheit wie die Arabische Inschrift verkündet. Bei dem Gedanken, daß unser Fuß über die Platten schreitet, die der Papusch einer Sultane, der Halbstiefel eines Chalifen berührten, versehen wir uns, wie auf den Arm eines Freundes gestützt, in die Vergangenheit. Wir denken an die einfache rührende Geschichte der Sultantin Schems Ennehar und des jungen Persischen Prinzen, das Lieblichste unter aller Märchen der Tausend und Einen Nacht. Hier ist keine Fiction; Alles ist Liebe, jene Asiatische Liebe, die Tod und Leben giebt.

Zu diesen Erinnerungen, die eben so romantisch als menschlich wahr sind, gesellt sich eine andere, die weit mehr noch als Liebesgedanken zur ganzen Welt redet. Der Menschheit, der Aufklärung ist diese Erinnerung theuer. Wie! sollen Christen nach der Maurischen Herrschaft sich



sich zurücksehnen? Und doch, welch' anderes Gefühl kann uns ergreifen beim Anblick dieser verödeten Felder, die vom Feuer des Himmels verzehrt scheinen? Gewiß, sie sind noch fruchtbar; die Palmen, der Feigen- und Orangenbaum tragen ihre Blüthen und Früchte wie vordem; aber dies geschieht gleichsam wider den Willen der neuen Besitzer dieses Paradieses. Der Solano weht hier mit seiner ganzen Macht, und nicht mehr erhebt sich zwischen Sevilla und der Küste gegen Afrika jene Schranke aus Laub und Blumen, an der vormals seine Wuth sich brach. Die Myrthen-Haine, das Gotteshaus, sie sind geröthet worden von dem Blute junger Mädchen; fürchterliche Scenen wurden dem entsehten Auge der neuen Christen geboten, die Verheißungen des Glückes und der Einigkeit in den Schooß der Kirche riefen, und die sehen mußten, wie man im Namen des Gottes der Liebe Blutgerüste und Scheiterhaufen vor ihnen errichtete, und wie ihre Frauen, ihre Töchter die Opfer der schändlichen Begierde ihrer Seelenhirten wurden! Wie gewaltig muß nun der süße Zauber dieses schönen Himmels, dieser balsamischen Lüfte sein, da er immer noch zu dem Ausrufe nöthigt: „In Sevilla möcht' ich mein ganzes Leben hinbringen!“

---

## Villa Rica.

Diese Brasilianische Stadt kann zum Beispiel dienen, daß das Auffuchen des Goldes mit Hinterrücksetzung des Ackerbaus zur Verarmung führt. Der durch das Goldsuchen plötzlich erlangte große Reichtum wurde bald ruchbar und außerordentlich übertrieben. Alles strömte nach Villa Rica, so daß die Bevölkerung dieser Stadt eine Zeit lang an 30,000 Seelen betrug. Ueberall erhoben sich große Häuser für die Einwohner und weitläufige Gasthöfe für die Fremden; die letzten hielten diese Stadt für die reichste in der Welt. Dennoch nahm die Quelle dieses Reichtums nach einer gewissen Zeit ab. Die Ströme führten das Metall nur noch sehr sparsam mit sich. Die getäuschten Spekulantanten waren ruiniert. Einige Abenteurer, die mehr Glück hatten, entdeckten goldreichere Ströme und bauten schöne Häuser dahin. Andere, die sich trügerischen Hoffnungen hingaben, ahmten diesem Beispiel nach und fanden sich grausam getäuscht. Unterdessen wurden die Reichtümer, die an der Oberfläche des Bodens winkten, im Stiche gelassen, um jene eingebildeten Schätze aufzusuchen, die man im Inneren der Erde zu finden hoffte. Die Pflanzen, Erde wurde durch das wiederholte Waschen hinweggespielt, und die Kapitalien, mittelst deren man sie in sehr einträgliche Grundstücke hätte verwandeln können, wurden in unsinnigen Projekten vergeudet. Die Einwohner, denen es nun an

taug-



tauglichem Boden oder an den Mitteln fehlte, ihn anzubauen, geriethen an den Bettelstab. Die Stadt bot nur noch einen Haufen Ruinen dar und wurde eben so übel berüchtigt durch ihre Verbrechen, als sie wegen ihres Reichthums berühmt gewesen war. Sie füllte sich mit dürftigen Leuten, die nur auf Gold Jagd machten, und deren moralische Sitten, gleich denen aller Menschen, die auf's Gerathewohl leben, gänzlich ausarteten. Sie wurden zu Räubern und Mördern; es verging fast keine Nacht, ohne daß Mordthaten in den Straßen vorsielen. Sehr rechtliche Einwohner haben mir versichert, daß alle Abscheulichkeiten, die man das Jahr hindurch in Englischen Blättern liest, denen nicht gleichkommen, welche die stillen Straßen Villa Rica's besudelten. Indeß verloren sich doch die Banditen nach und nach; sie wurden entweder getödtet oder verließen die Stadt, deren Bevölkerung von 30,000 Seelen auf 7000 zusammen geschmolzen ist. Diese sind jetzt, durch Erfahrung belehrt, weise genug, ihre Aufmerksamkeit auf einträglichere Gegenstände zu richten. Die Stadt ist jetzt lebhaft und betriebsam und hat ihren unheilbringenden und unpassenden Namen gegen einen anderen angemesseneren vertauscht.

## Amerikanische Hirsch-Jagd.

Wir zogen bei vollkommen heiterem Himmel aus und durchstreiften jene ungeheuren Wälder, deren sterbendes Laub das Nahen des Winters verkündet, und die ganze Natur wie mit einem glänzenden buntfarbigen Mantel bedeckte. In einem großen und bequemen Gebäude, obgleich aus Holz erbaut und durch sein äußeres Ansehen ganz dem, was wir eine Hütte nennen, entprechend, fanden wir einen heiteren, gastfreundlichen alten Herrn mit Hörnern, Flinten und Hunden. Ein Duzend der Letzteren war schon auf dem Wege vor dem Hause versammelt, völlig gerüstet, in den Geist der Jagd einzugehen. Niemand begriff klarer, was vorgehen sollte, als jene würdigen ungeduldigen Thiere. Es waren schöne Doggen, mit schönen Namen, und in ihrer Freude und Ausgelassenheit zogen sie sich häufig die Berweise des alten Herrn zu. Kein Thier drückt seine Empfindungen so deutlich aus, wie ein Hund. — Eine Jagd-Partie, muß wenigstens aus sechs oder sieben Personen bestehen. Ein oder zwei sogenannte Treiber mit Hörnern, Pferden und Hunden begeben sich nach den Stellen, die der Hirsch gewöhnlich zu besuchen pflegt, und die Hunde kommen ihm bald auf die Spur. Es giebt gewisse bekannte Stellen im Walde, durch die das scheue Thier immer zu entschlüpfen sucht, wenn es aufgeschreckt wird. An jeder dieser Stellen wird Einer aus der Gesellschaft aufge-

aufgestellt, und ich befand mich an jenem schönen Morgen an einer solchen Oeffnung, allein, inmitten dieser stillen und pfadlosen Wälder, wie ein Mörder mit meiner geladenen Flinte lauernd, bis das hülflose fliehende Geschöpf in seinen Tod eilen würde. Die Ruhe um mich her war entzückend. Ich hörte nichts, nicht einmal den Gesang eines Vogels, nicht das Murmeln einer Welle; denn der Fluß an meiner Seite, anstatt zu schäumen und über seinen Sand zu sprudeln, ergoß sich in ungestörter Klarheit dahin. Zuweilen trieb ein spielender Fisch Blasen herauf oder zeigte sich auf der Oberfläche, die silbernen Schuppen von der Sonne beglänzt; und zuweilen löste sich ein Blatt von den Zweigen, fiel und schwamm langsam und leise hinab. Ich überließ mich eben den Gedanken, wie viel Millionen meiner Mitgeschöpfe eben so hinstreben und mit eben so wenig Unterbrechung der Beschäftigung und der Freude und Schönheit der Natur in's Grab sinken, — als ich erst in der Entfernung, dann näher und näher das Toben und Bellen der Hunde hörte, bis endlich der ganze lärmende Chor den stillen Wald erfüllte und die ausdrucksvolle Ruhe durch die Miströne des Aufruhrs und des Todes seltsam unterbrach. Man kann sich, wenn man nicht selbst einen ähnlichen Augenblick erlebt hat, von der fast schmerzlichen Erwartung und Besorgniß keinen Begriff machen, mit der ich dem Erscheinen des Opfers durch die Zweige entgegensah. Ich hörte

te



te ein Rasseln in dem dürrn Laub, und mit verzweiflungsvoller Eile, die ganze blutige Meute dicht hinter sich, brach ein großes Reh durch das Gebüsch und kam dicht an der Stelle vorbei, wo ich stand. Schnell wie der Wind sprang es bei Seite, als ich ein leises Geräusch machte; dann stand es plötzlich still, und die unselige Kugel saß im Blatte, und wieder eine und noch eine streckte es zu Boden. Es war ein allerliebster Geschöpf. Nichts glich der Unmuth und Schönheit seiner Formen und Glieder. Ich bekenne, so unmännlich es auch sein mag, daß sich meiner eine augenblicklicher Schauder bemächtigte, als die langen Doggen mit ihren langen Schnauzen über diese großen, dunkeln, schönen Augen herfielen, und als einer der Jäger dem Thiere mit einem langen glänzenden Messer den Leib aufschnitt.

---

### Glade's Bemerkungen über die Janttscharen.

Herren des Tages, herrschten sie mit unbeschränkter Unverschämtheit in Konstantinopel und begleiteten ihr Erscheinen immer mit den größten Ausschweifungen; ihre freche Sprache, ihr rohes Betragen, ihre ungeheuren Turbane, ihre breiten mit Waffen gefüllten Schärpen, ihre  
schweren

schweren Knüttel machten sie zu Gegenständen der Furcht und des Abscheus. Gleich lebendigen Säulen stießen sie Jedermann aus dem Wege, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, oft sichtliche Zeichen des Zorns oder der Verachtung austheilend; und während des Bairam's verkündete der Knall der Pistolen, die zum Scherz oder in der Betrunktheit abgefeuert wurden, und denen oft ein Schrei folgte, überall ihre Gegenwart. Niemand, der nicht zu ihnen gehörte, kein Eigenthum, das nicht das ihrige war, erfreute sich der Sicherheit; und an ungesetzhliche Ausschweifungen gewöhnt, kannten sie kein anderes Verbrechen, als die Verletzung ihrer Privilegien. Entthronte Sultane und eine lange Reihe kopfloser Wesire zeugen von dieser Wahrheit. Man kann wohl mit Recht behaupten, daß nicht eine Person von Bedeutung im Reiche war, die sich über ihren Sturz nicht gefreut hätte; denn sie hatten sich schon lange gänzlich von der Nation getrennt. Wenn sie nach der Katastrophe vom 16. Juni 1826 sich selbst überlassen worden wären, so würde der Ueberrest eines natürlichen Todes gestorben und der Name allein würde übrig geblieben sein, eine ruhmvolle Erinnerung an die stolze Periode der Ottomanischen Geschichte. Aber Mahmud in seinem Haß wollte sie der Vergessenheit übergeben, jedes Zeichen ihrer vormaligen Existenz ausrotten, ohne zu bedenken, daß die Mißhandlung einer sterbenden Partei der sicherste Weg ist, ihr neuen Geist einzuhau-

einzuhauchen; und die Grundsätze der in Rede stehenden Partei, hieß die Grundsätze der ganzen Nation mißhandeln. Seiner Ansicht nach, waren die orientalischen Gebräuche beim Essen, in der Kleidung u. s. w. gleichzeitig mit den Janitscharen und von ihnen eingeführt, und deshalb verbot er sie und führte neue ein. Er verwandelte das Asiatische Kostüm seines Hofes in Europäisches; er befahl seinen Soldaten, ihre Bärte abzuscheren, empfahl seinen Hofbeamten diesem Beispiele zu folgen, und verbot den Turban, diese theure, geliebte, schöne Kopfbekleidung, national zugleich und religiös. Seine Thorheit in diesem Punkt kann nicht zu sehr getadelt werden; hätte er bedacht, daß der Janitscharismus nur ein Zweig jenes weit verbreiteten Stammes orientalischer Stumpfheit war, daß er aus der Türkischen Nation und diese nicht aus ihm entsprungen ist, so würde er eingesehen haben, wie unmöglich die mehr als Herkulische Aufgabe war, die er sich gestellt hatte, nationale Sitten, die durch Jahrhunderte geweiht waren, plötzlich umzuändern; eine Aufgabe, vor welcher sein Prophet zurückgeschreckt sein würde. Den Unwillen, der jene schroffen Gesetze erregten, kann man sich denken. Gute Muselmänner erklärten dieselben für gottlos und abscheulich, und die Asiaten verweigerten den Gehorsam. Da aber Mahmud's Horizont sich auf seinen Hof beschränkte, so wußte er nicht anders, als daß seine Etikette mit Ehrerbietung aufgenommen worden wären. Einige Leute

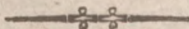


Leute vertheidigen sein Verfahren und behaupten, daß die dadurch erregte Unzufriedenheit mit der jetzigen Generation veröbrgehen und daß die nächste eben so wenig an Turban und Kasten denken werde, als die Hochländer noch an Mützen und Schurzstiele dächten. Ich zweifle daran, die Hochländer waren nur ein kleiner Theil des Ganzen; die Türken bilden das Ganze. Auf alle Fälle hätte der Sultan mit diesen Veränderungen, angenommen, daß sie politisch wären, warten sollen, bis er die Kraft in Händen gehabt, dieselben durchzusetzen. In seinem eigenen Lande giebt es ein darauf passendes Sprichwort: „Nimm einen Mann nicht eher beim Bart, als bis Du ihm den Kopf abschlagen kannst.“ — Den Engländern leuchtet die Unklugheit, die Kleidung einer halb civilisirten militairischen Nation zu ändern, mehr ein, als den übrigen Völkern, seit sie erfahren, daß ein ähnlicher Beschluß in Bezug auf die Englisch-Indianische Armee im Jahre 1806 zu dem Aufstand in Bellore führte. Der General-Gouverneur wurde schlecht berathen sein, der den eingeborenen Truppen befehlen wollte, ihre Schnurrbärte abzuschneiden.

---

## Muthiger Widerstand gegen Räuber.

Eines der kühnsten Beispiele des Widerstandes gegen Räuber lieferte ein Major aus Murat's Generalstab, ein Deutscher von Geburt. Sein Name war, wenn ich nicht irre, Wolf. Dieser Offizier reiste mit Depeschen von Neapel nach Rom, in einer kleinen, niedrigen, offenen Kalesche. In den Pontinischen Sümpfen wurde er durch sechs starke wohlbewaffnete Räuber angehalten. Da sie von einem einzelnen Mann keinen Widerstand erwarteten, so blieben sie an der Thüre des Wagens stehen, fürchterliche Drohungen ausstoßend, und befahlen ihm auszusteigen. Dies that er sogleich, als er aber aufstand, griff er mit jeder Hand eine von den hinter ihm liegenden Pistolen und kreuzte seine Arme unter dem Mantel; so wie er den Boden berührt hatte, schoß er los, und zwei von den Räubern, welche dicht neben ihm standen, fielen todt zu Boden. Sein Säbel war so geschwind zur Hand wie seine Pistolen, er spaltete einem der Räuber den Kopf und verwundete einen anderen, der darauf mit seinen beiden unverletzten, aber erschrocken Gefährten die Flucht ergriff und dem Offizier das Schlachtfeld überließ.




---

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

# Briegischer Anzeiger.

7.

Montag, am 18. Februar 1833.

## Schutz-Pocken-Impfung.

Die Schutz-Pocken-Impfung nimmt wieder ihren Anfang und wird vom 18. d. M. an, alle Montage von 10 bis 11 Uhr in der hierzu bestimmten bekannten Lokalität auf dem Rathhause ausgeführt werden. Bei der Gefahr durch den Ausbruch der modificirten Menschenblattern, hoffen wir von den betreffenden Eltern unfehlbar die pünktliche Bestellung der impfungsfähigen Kinder, als wir auch den Erwachsenen die Wiederholung der Impfung als ein sicheres Schutzmittel anempfehlen, indem diese Revaccination oder Versuchs-Impfung von den Herren Impfsäzen unentgeltlich geschehen wird. Brieg, den 13. Februar 1833.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

## B e k a n n t m a c h u n g,

wegen der verbotenen Verheimlichung des Ausbruchs der Menschenblattern.

Es ist bemerkt worden, daß nicht alle Erkrankungsfälle an den Menschenblattern der Polizei-Behörde angezeigt werden, durch welche Pflichtverletzung es wohl schon geschehen sein dürfte, daß die vorgeschriebenen Maaßregeln zur Verhütung weiterer Verbreitung dieser Krankheit, wozu auch die Desinfection oder Vernichtung des Ansteckungsstoffes insbesondere gehört, oft sehr mangelhaft ausgeführt sein mögen.

Durch dergleichen Fahrlässigkeit ist die Verbreitung des Uebels immer mehr zu besorgen; daher wir hierdurch die Verpflichtung zur ungesäumten Anzeige dieser Krankheitsfälle jedem Familienvater und Hauswirth, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe, abermals in Erinnerung bringen. Brieg, den 13. Febr. 1833.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.



### B e k a n n t m a c h u n g.

Ein rothgefleckter Jagdhund männlichen Geschlechts, hat sich in Schönfeld hiesigen Kreises eingefunden, und kann von dem Eigenthümer bei dem dortigen Schulzen Hauenschild gegen Erstattung der Kosten zurück gefordert werden. Brieg den 11. Februar 1833.

Königl. Preuß. Polizey, Amt.

### B e k a n n t m a c h u n g, wegen Beschränkung der übermäßigen Tanzvergönungen.

Das Uebermaaß der seit Kurzem veranstalteten öffentlichen Tanzvergönungen, und die dadurch entstehenden, die Moralität und den Wohlstand untergrabenden nächtlichen Schwärmereien und Ruhestörungen, veranlassen uns zu der öffentlichen Bekanntmachung an die damit betroffen werdenden Schankwirthe: daß nur an den Sonn- und Montagen, und zwar nur bis um 10 Uhr Abends, von den hierzu bisher mit Erlaubniß versehenen Schankwirthen Tanzmusik gehalten werden darf, vorbehaltlich weiterer Beschränkung, welche etwa in der Zukunft noch die Umstände gebieten sollten, zu allen Tanzmusiken aber die ausdrückliche polizeiliche Erlaubniß, welche von den obwaltenden Umständen abhängen wird, nachgesucht werden muß.

Hiernach haben sich die betreffenden Schankwirthe zu achten, und für Verluste durch unbedachtsame Anschaffungen von Speisen zu hüten.

Uebertretungen werden durch eine Polizeistraf von Drei Rthln., und außerdem mit Erhebung des vierfachen Betrags der umgangenen Abgabe an die Armenkasse, geahndet werden. Brieg den 7. Februar 1833.

Königl. Preuß. Polizei = Amt.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Auf den Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 1ten d. M. No. 54 soll der vor dem Mollwitzer-Thore linker Hand des Ausgangs dies

sritß des Wallgrabens zwischen dem Fahrdamme der Promenade und der Röhrenleitung gelegene Theil des ehemaligen Festungs-Terrains in Termino den 23sten März c. Nachmittags um 3 Uhr vor dem Herrn Kämmerer Mügel in der Kämmererstube öffentlich an den Meistbleibenden verkauft werden, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß der Ertrag des Verkaufs-Capitale bei allen jetzt veräußerten ehemaligen Festungs-Theilen jedesmal den Betrag der höchsten Zeitpacht weit überstiegen hat, daher durch den Verkauf ein gegen die bisherige Benutzungs-Weise höherer Ertrag erzielt werden soll.

Kauflustige und Zahlungsfähige laden wir daher hiers mit ein und bemerken, daß die Bedingungen, unter denen die Veräußerung erfolgen soll, kurz vor dem Termine in unserer Registratur eingesehen werden können und im Termine selbst zur Einsicht vorgelegt werden sollen.

Brteg den 5ten Februar 1833.

Der Magistrat.

#### D a n k s a g u n g.

Für den bei einer fröhlichen Gesellschaft am 10. 16. M. zum Besten der Armen gesammelten Betrag, per 2 Rthlr. 6 pf. sagen wir hiermit unsern Dank.

Brteg den 12. Februar 1833.

Der Magistrat.

#### B e k a n n t m a c h u n g.

Der Schlesische Verein für Pferde-Rennen und Thierschauen hat uns das Programm zu dem Provinzial-Landwirthschafts-Feste am Frühlings-Wollmarkt zu Breslau pro 1833 und eine Subscriptions-Liste mit dem Ersuchen übersandt, zur Theilnahme an dem Verein einzuladen. Indem wir dies mit Bezug auf unsere frühere Einladung vom 1ten May v. J. hiermit bekannt machen und wiederholt zum Beitritt in den Verein einladen, bemerken wir, daß das Programm



und die Subscriptions-Liste täglich in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden kann.

Brieg den 5ten Februar 1833.

Der Magistrat.

### B e k a n n t m a c h u n g,

Das unterzeichnete Königl. Land- und Stadt-Gericht macht bekannt, daß auf Antrag eines Realgläubigers die dem Müller Christian Michler gehörende, zu Mollwitz sub No. 64 belegene Wassermühle nebst Zubehör welche auf 224 Rthl. 6 sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, a dato, binnen 3 Monaten und zwar in den 3 Terminen

den 18ten März c. Vormittags 10 Uhr,

den 22ten April c. Vormittags 10 Uhr

den 22ten May c. Nachmittags 2 Uhr

welcher letztere peremptorisch ist und im Gerichts-Kreisscham zu Mollwitz abgehalten werden wird, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden soll. Es werden daher Kauflustige und Besitzfähige vorgeladen, in gedachten Terminen vor unserm Deputirten Herrn Justiz-Rath Fritsch persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß erwähntes Grundstück dem Meist- und Bestbiethenden zugeschlagen werden soll. Brieg den 29ten Januar 1833.

Königl. Preuß Land- und Stadt-Gericht.

### Öeffentliche Bekanntmachung.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hiermit bekannt, daß das sub. Nr. 42 hieselbst gelegene Corduaner Wildesche Haus, welches auf 962 Rthl. 7 sgr. 6 pf. gewürdigt worden, in dem auf den 3ten May c. Vormittag 10 Uhr vor dem Hrn. Justiz-Rath Eblert anstehenden alleinigen Pletungs-Termin im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft und dem Meist- und Bestbiethenden, sofern nicht



gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme! begründen, zugeschlagen werden soll. Brüg den 29. Janr. 1833.  
Königl. Preuß Land- und Stadt-Gericht.

---

**B e k a n n t m a c h u n g,**

**Bau- und Nutzholz Verkauf betreffend.**

Ich bringe hlermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß der Bau- und Nutzholz-Verkauf im Wirthschaftsjahre 1833 in hiesiger Oberförsterei nur noch statt finden wird

im Oberwalde an der Lindner Föhre

Dienstag den 19. d. M.

im District Rodeland

Freitag den 15. d. M.

Mittwoch den 20. d. M. und

Montag den 25. d. M.

Pelsterwitz den 10. Februar 1833.

Der Königl. Ober-Förster

Krause.

---

**B l e i c h b e s o r g u n g.**

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich auch dieses Jahr wiederum erbötig bin, die Bleiche von Leinwand, Schachwis, Zwirn und Garn, in Hirschberg, wo bekanntlich die vorzüglichsten Gebirgsbleichen sind, zu besorgen, und bemerke zugleich hierbei, daß die zur ersten Bleiche bestimmten Waaren bis Mitte März bei mir eingeliefert sein müssen.

G. H. Kubnrath,

im steinernen Tisch am Ringe.

---

**A n z e i g e.**

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an: daß ich heute, Montag den 18ten Februar, im goldenen Krüge vor dem Mollwitzer Thore ein Nach-Fastnachts-Vergnügen veranstaltet habe. Für gute Speisen und Getränke werde ich bestens sorgen und lade dazu ergebenst ein

Schmidt.

### **V e l l e t r i s t i s c h e = A n z e i g e .**

Die hiesigen geehrten Subscribenten des „Breslauer Stadt- und Land-Boten“ möchten, bei Abnahme der folgenden Hefte, sich gefälligst an Herrn Lehrer Helbig wenden; auch werden Bestellungen auf dieses Blatt daselbst noch angenommen.

Expedition des Breslauer Stadt- u. Land-Boten.

### **L i t e r a r i s c h e A n z e i g e .**

Bei Carl Schwarz wird Unterzeichnung angenommen auf:

### **den Schlesischen Stadt- und Land-Boten**

elne Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung.'

Von dieser Zeitschrift erscheint alle vierzehn Tage ein Hest, einen Bogen stark, mit einem guten Stein- druck, für den Preis von 2½ sgr. welche bei jedes mäßigen Empfange bezahlt werden. Die resp. Abnehmer machen sich immer für einen halben Jahrgang verbindlich.

Den bereits erschienenen vier Hesten sind nachstehende sehr sauber ausgeführten Kupfer beigegeben.

Friedrich Wilhelm III. König von Preußen.

Breslau von der Nordseite.

Chassé, General und Commandant der Citadelle von Antwerpen.

Ansicht von Rynau und der Rynsburg.

### **E t a b l i s s e m e n t s = A n z e i g e .**

Ich zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Schlosser etablirt habe, und alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten prompt, billig und zur Zufriedenheit ausführen werde, und ersuche ein hochgeehrtes Publikum, mir Ihr gütiges Zutrauen zu schenken.

A. Fuchs, Schlossermeister,  
wohnhaft auf der Dypelnschengasse beim  
Fensieder Arnold im Hinterhause.

### U n t e r r i c h t s - A n z e i g e .

Da ich nach dem Wunsche des hohen Consistoriums zu Breslau, jetzt das Naturzeichnen auf dem Gymnasio nach Peter Schmid's Methode lehre, welche vorzüglich bewährt, und geeignet ist, die geistige Kraft des Schülers zu entwickeln, und ihn fähig macht, jeden im menschlichen Leben vorkommenden Gegenstand nach der Natur aufzunehmen, und richtig zu zeichnen, so mache hiermit bekannt, daß ich hierin, auch bei mir zu Hause, da ich mit den dazu nöthigen Figuren versehen bin, Privat-Unterricht ertheile, worüber das Nähere zu erfahren ist, bei

Johann Felder,  
Zeichnenlehrer am Königl. Gymnasium,  
wohnhaft auf der Wagnergasse beim Seifensieder  
Herrn Ulbrich.

---

### E t a b l i s s e m e n t s - A n z e i g e .

Ich zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Bürstenmacher etablirt habe, und alle in mein Fach einschlagende Arbeiten prompt, billig und zur Zufriedenheit ausführen werde. Ersuche daher ein hochgeehrtes Publikum, mir ihr gütiges Vertrauen zu schenken.

J. E. Menzel, Bürstenmachermstr.  
Wohnhaft auf dem Sperlingsberge beim  
Gastwirth Herrn Scholz.

---

### Z u v e r m i e t h e n .

In meinem Hause No. 103 auf der Appeln'schen Gasse ist im Hinterhause eine große Arbeitsstube mit Alkove nebst Bodenkammer und Holzstall zu vermietthen und zum 1ten April zu beziehen.

Arnold, Seifensieder.

---

### Z u v e r m i e t h e n .

In meinem auf der Langengasse sub No. 248 gelegenen Hause ist die 2te Etage, bestehend aus 5 heizbaren Stuben, 2 Alkoven nebst Zubehör, von Ostern d. J. zu vermietthen.

Leopold Thamm.



### Zu vermietben

und bald zu beziehen ist parterre No. 175 Oppelschensgasse eine kleine Stube vornheraus, oder Stube und Stubenkammer eine Stiege hoch vornheraus. Das Nähere daselbst.

Bei dem Schneidermeister Prinz auf der Langengasse No. 326 ist ein Pferdestall nebst Wagen-Kemise und übrigem Gelass zum 1ten Aprill zu vermietben.

### Zu vermietben

In No. 247 auf der Langengasse ist im Mittelfloß vornheraus eine große Stube so wie auch Hintens heraus parterre eine Stube zu vermietben und bald zu beziehen.

Oesterreich.

### Briegischer Marktpreis

den 16. Februar 1833.

P r e u ß i s c h   M a a ß.

Courant.

Rtl. sgr. pf.

Weizen, der Scheffel, Höchster Preis	1	5	4
Desgleichen Niedrigster Preis	1	—	8
Folglich der Mittlere	1	3	—
Korn, der Scheffel, Höchster Preis	—	28	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	25	6
Folglich der Mittlere	—	26	9
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	—	22	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	18	—
Folglich der Mittlere	—	20	—
Hafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	16	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	14	—
Folglich der Mittlere	—	15	—
Hirse, die Neke	—	7	6
Graupe, dito	—	10	—
Grüße, dito	—	11	—
Erbsen, dito	—	2	6
Linsen, dito	—	3	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	9	—
Eier, die Mandel	—	2	6